



*Haiku heute*

# **Große Augen**

**Haiku-Jahrbuch 2007**

Edition *Blaue Felder*  
Tübingen



*Haiku heute*

**Große Augen**  
**Haiku-Jahrbuch 2007**

Herausgegeben von Volker Friebel

Edition *Blaue Felder*, Tübingen, 2008

*Haiku heute* ist ein Projekt zur Förderung des deutschsprachigen Haiku. Die Netzseite [www.Haiku-heute.de](http://www.Haiku-heute.de) erstellt aus eingereichten Texten Auswahlen. Die Jahrbücher, von denen hier das fünfte vorliegt, sollen die besten Haiku jedes Jahres und Texte rund um das Haiku versammeln und so einen Überblick zum Stand der deutschsprachigen Haiku-Dichtung geben. Hierzu werden nicht nur die in [www.Haiku-heute.de](http://www.Haiku-heute.de) eingegangenen Texte, sondern noch weitere Quellen herangezogen.

Alle Rechte bei den Autoren

Edition *Blaue Felder*,  
Denzenbergstraße 29, 72074 Tübingen (Deutschland)  
[www.Blaue-Felder.de](http://www.Blaue-Felder.de)

[www.Haiku-heute.de](http://www.Haiku-heute.de)

Redaktion, Umschlag, Satz und Gestaltung: Volker Friebe  
Druck Papierbuch: April 2008  
2. Ausgabe im Netz: Juli 2014 (Satz neu, Texte unverändert)

ISBN Papierbuch: 978-3-936487-12-1

# Inhalt

<b>Haiku</b> .....	<b>7</b>
<b>Sequenzen</b> .....	<b>43</b>
Neun Variationen über die Goldammer.....	45
Am Cap Formentor.....	47
Vernissage.....	50
<b>Haiku-Prosa</b> .....	<b>51</b>
Eltern, Kinder .....	53
Fluß.....	55
Reisen.....	56
Der bunte Vogel.....	59
Hundeleben.....	61
Gras.....	62
Performance.....	64
Recife.....	64
Westwind.....	65
Am Kopfende.....	65
Aschermittwoch.....	66
Visite.....	67
Fastelovend.....	68
An einem langen Seil.....	69
Kennen Sie ...?.....	71
Zu Gast.....	72
Bodendecker.....	73
Nichts für dich.....	74
<b>Mitarbeiter</b> .....	<b>77</b>
<b>Herkunft der Texte</b> .....	<b>84</b>



## Haiku

Autoreneinsendungen zu den Auswahlen 2007 der Netzpräsenz [www.Haiku-heute.de](http://www.Haiku-heute.de), Einsendungen zu diesem Jahrbuch, Beiträge in *Sommergras*, der Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft, sowie verstreute Veröffentlichungen im Netz bilden die Grundlage von mehreren tausend Texten für dieses Jahrbuch. Der Herausgeber wählte 226 Haiku von 60 Autoren aus. Sie sind hier alphabetisch nach Autoren geordnet. Einige Prosa-Texte und Sequenzen aus *Haiku heute* wurden für dieses Jahrbuch überarbeitet, andere kamen neu hinzu.





Hochsommer  
der Arzt verbietet  
die Sonne

*Christa Beau*

Auf der Terrasse –  
Lerchengesang ... wir schalten  
das Radio aus

Erstes Schneetreiben –  
der junge Schäferhund bellt  
in den Flockentanz

SMS –  
mit dem Finger die Lüge  
wegdrücken

Tee zu zweit –  
mit dem Löffel die Sonne  
verrühren

Tusche reiben –  
im Schwarz  
die Blüte sehen

Wolkenfiguren –  
kalter Wind zerstört  
mein Schloss

*Winfried Benkel*

Weihnachtsessen  
Ein leerer Platz bei Mutter  
Der Lärm der Löffel

*Martin Berner*

Herbstmorgensonne  
das Leuchten der Stoppschilder

kein Strafzettel  
Herbstblätter

*Wolfgang Beutke*

Atlantikdüning –  
Über vereisten Masten wankt  
die Milchstraße

Gezeitenstrom –  
Werfe mein Netz über  
den Mond

Nebelbänke –  
Irgendwo eine Schiffsglocke  
dann wieder Stille

Schlafwandeln  
durchs Uhrwerk  
der Zikaden

Sonnenfinsternis  
die Wucht  
des Schweigens

Stille Herbstschatten –  
Im Steingarten die Drehung  
der Erde spüren

Sung-Schale –  
Meine Fingerspitze weckt  
uralten Klang

Vereister Hafen –  
Unter den Wellen schiebt sich  
die Mole ins Meer

Verlassener Leuchtturm.  
Hinter den Scheiben  
der salzige Mond

„Du Balg!“  
Das Kind  
schlägt seine Puppe.

*Gerd Börner*

Achterwasser –  
Schilf umsäumt den Traum  
der Libelle

Neujahr  
kintief versunken  
in meinem schmutzigen Schal

El Camino –  
an der Wegtafel  
den Regen anschreien

Herbstsonne –  
an den Bäumen entlang  
über die Schatten springen

Wintergras  
wieder wächst Raufrost  
gegen den Wind

*Gerd Börner*

Morgensonne  
Blatt für Blatt weiter  
trägt sie der Wind

Wetterleuchten –  
im alten Stahlwerk  
rostige Stille

*Claudia Brefeld*

Anglerbericht –  
zwischen Opas Händen  
wächst die Entfernung

Behutsam  
meine Hand über deine –  
ein Schmetterling

Vollmond –  
über das Stoppelfeld  
huschen Mäuse

*Beate Conrad*

Der Entwurf auf dem Schreibtisch.  
Mein Chef zerklatscht Fliegen.

*Beate Conrad*

Jahresabschluß –  
in ihrer Hand  
ein sauberes Glas.

Verwelkter Mohn.  
Mutters Hände  
in der Sonne.

*Zorka Cordasevic*

Der Alte mit dem Stock.  
Schritt für Schritt umkreist er  
das Ährenfeld.

*Andrea D'Alessandro*

Am Krankenbett –  
nur das alte Kindergebet  
fällt mir ein

Auf dem Gipfel  
einen Atemzug lang  
den Wind verstehen

Dem Wind lauschen ...  
Auf den Stuhl neben mir  
setzt sich ein Rotkehlchen

Erster Advent –  
die Spieluhr  
nicht mehr zu reparieren

Kaltes Mondlicht.  
Immer schwerer die Stille  
zu brechen

Morgengrauen.  
Ein Flugzeug schneidet  
die Mondsichel

Rast am Brunnen –  
ein Mann wirft zwei Geldstücke  
in meinen Hut

Regentag ...  
Doch die Amsel  
singt und singt

Sengende Sonne.  
Der Schatten des Bäumchens  
reicht nur für die Katze

Sommerregen ...  
Das Töchterchen erzählt  
von einem Verehrer

Vertieft ins Buch ...  
Wie gut der Dichter  
mich kennt

*Michael Denhoff*

Familienbibel.  
Beim hohen Lied der Liebe  
ein Eselsohr.

Place des Vosges.  
Ein Herbstblatt fällt in das Gedicht  
von Apollinaire.

Wiesenblumen  
eine handvoll Glück  
mitgenommen

*Bernadette Duncan*

am Flussufer  
verdichtet sich der Nebel  
zum Graureiher

*Luise Eilers*

Abendrot –  
ein Flugzeug köpft  
die Wolkendame

Am Zugfenster –  
windzerzaust beisammen  
zwei Fremde



Ein Käfer am Fenster –  
mein Blick schiebt ihn  
auf den Berggipfel

Trauerfall –  
als erstes schneidet sie  
die Zwiebeln

Valentinstag –  
ich schenke dem Rosenstock  
einen Blick

Zur Trauerhalle –  
auf den Stufen sitzt  
ein Mops

*Roswitha Erler*

Auch damals im Kreißaal  
die ganze Nacht  
der volle Mond

Ein Extralächeln  
schenkt die Serviererin  
dem Blinden

Feier zum 80.  
Die Enkelkinder  
kennen sich nicht.

Flockenwirbel –  
hinter der Scheibe  
Babyschwimmen

Immer wieder –  
ein Kleinkind greift  
nach Sonnenflecken

Jazzrhythmen ...  
selbst der Prosecco im Glas  
swingt im Takt

Neujahrsfeuerwerk –  
keiner beachtet  
den Mond

Pferde, reglos  
auf verschneiter Koppel,  
eng aneinander

Drückende Hitze –  
der Bischof überspringt  
zwei Seiten der Predigt

Frühlingsmorgen  
aus tausend Spiegeln  
blendet die Sonne

Pflaumenblüten –  
einen Atemzug lang  
steht der Verkehr still

*Volker Friebe*

Abenddämmerung.  
Kähne,  
festgebunden am Eisenring.

Blätter rieseln  
im Hangwald. Mehr und mehr  
fester Himmel.

Das Herz in der Buche:  
alt,  
unvollendet.

Die Waldwiese düngender Traktor,  
gejagt  
von Wolkenschatten.

Holunderdolde  
so weiß, so weiß – mein Blick  
schweift zurück.

Im Bergwald.  
Hinter der Schulklasse  
aufbrausende Stille.

*Volker Friebe*

Kloster Lorch.  
Der Falke fliegt auf, vom Arm  
eines Jungen.

Morgenstoßverkehr.  
Einer lässt  
seinen Motor aufheulen.

Nach dem Kirchläuten.  
Zwischen Blüten  
spottet ein Star.

*Brigitte Fuchs*

Brautkleidanprobe.  
Die Schneiderin wiegt den Kopf,  
Stecknadeln im Mund.

*Christine Gradl*

Pfingstferien  
ein Kranz aus Gänseblümchen  
in Omas Haar

*Ingrid Gretenkort-Singert*

Abschied!  
Die Regenrinne tropft  
ins Uferlose

*Sylvia Hagenbach*

frisches grab –  
der frühlingwind spielt  
mit den kranzschleifen

neujahrmorgen –  
den rest vom sekt  
ins klo gekippt

stille tage –  
ein nieser vor dem großen  
gong

*Sabine Hartrampf*

Einsame Nacht –  
von einem Ast zum andern  
wandert ein Stern

Silvesternacht –  
In der neuen Stadt  
die Glocken zählen

der alte Mann ...  
ein Hut auf der Schneewehe  
zur Milchrampe

Frau Königin  
spricht der Spiegel  
zum Kind

Pflastersteine  
Unkräuter säumen den Rand  
bis ins Herz

Stille –  
allein fahren die Skier  
den Hügel hinab

Abendspaziergang ...  
die Farbe des Klatschmohns  
geht mit dem Licht

Blendendes Licht –  
das Meer fliegt zum Himmel auf  
als weißer Schrei

Gotische Fenster ...  
diese Farben aufheben  
vom rauen Stein

Heilige Nacht ...  
aus einer offenen Tür  
Licht auf den Weg

KREMATORIUM  
die Stukturen  
verrosteten Stacheldrahts

Schreibpause –  
der Wind spielt mit Schatten  
auf leerem Papier

Sperlinge ...  
einer folgt nicht  
seinem Schwarm

Wilde Müllkippe.  
Die einzelne Ähre  
ist reif geworden.

Wind vom See –  
zum Ufer hin löst er  
die Felsen auf

Abendstunde –  
im Klang der Gläser  
ein neuer Ton

Am Gipfelkreuz –  
zum Anlehnen  
nur der Himmel

Aufgewacht –  
dieses Licht in den Augen  
galt mir!

Gefunden –  
auf alten Fotos  
ihr Lächeln

Herbstufer –  
nur ein paar Schritte  
ins funkelnde Licht

Stromausfall –  
jetzt dehnt sich  
der Sternenhimmel

schneegestöber  
die stirn ans fenster gepresst  
allein



*Rüdiger Jung*

Der Weg der Weisen  
Die Mandarinenschalen  
Ihr Leuchten im Schnee

*Manfred Karlinger*

Frohe Erwartung –  
vorgeflutet  
die Liebesperle.

*Silvia Kempen*

erste Party  
mit Mutters Schminke

Frühlingsanfang –  
der alte Dackel springt  
über den Graben ...

Im Kletterwald  
ein Herbstblatt fällt  
... so tief.

Scheidungstermin –  
Blatt für Blatt fallen Blüten  
von der Magnolie.

*Silvia Kempen*

Schneesturm –  
im Kinderzimmer fallen  
die Daunen

Selbsthilfegruppe –  
die vielen Kerne  
im Granatapfel

*Matthias Korn*

Im Sanddorntee  
zwischen Zuckerkrümeln  
Ostseestrand

*Franz Kratochwil*

In Nachbars Garten –  
Lagebesprechung im Kreis  
der neuen Zwerge

Winterabend –  
Nüsse knacken  
mit Tschaikowsky

die Witwe  
nun sind auch  
ihre Haare schwarz

nach langer Bahnfahrt  
zwei Schmetterlinge  
umkreisen einander

*Marianne Kunz*

Abendrot.  
Der Krähen Flügelschlag  
über dem Stoppelfeld.

Die ganze Nacht  
kein Auge zugemacht,  
schöner runder Mond.

Fliederblüte.  
Die halbe Nacht  
im Mondschein gewartet.

Gesang  
die einzigen Stimmen  
beim Maiglöckchenpflücken.

Novembermorgen.  
Glockengeläut  
lichtet den Nebel.

*Marianne Kunz*

Ringlein, Ringlein du musst wandern...  
In ihren Augen  
blitzt das Geheimnis.

Spurensuche.  
Die Eselsohren  
im Gebetbuch des Vaters.

*Jean-Claude Lin*

Geblieden ist noch  
der Glanz des Schnees in der Luft.  
Birken im Licht –

Lichter der Vorstadt –  
so weiß die Birken  
morgens am Ufer

Lichter der Vorstadt –  
von ferne ruft das Schiffshorn  
morgens am Ufer.

Midtown Manhattan –  
in den Schatten fallen noch  
Schatten hin und her.

Abschied  
im Mondlicht  
seine Hände

Beim Notar.  
Ganz nebenbei berührt  
das Mobile

Den Rücken zum Fenster –  
wieder die Schreie  
der Wildgänse

Die Tusche reiben ...  
und noch ein Versuch  
Schnee zu malen

Herbstwald ...  
im Rauschen der Kiefern  
ankommen

Herbstwald –  
der Boden bedeckt  
mit zerstückeltem Licht

Hochzeitstag –  
sie entkernt einen Apfel

Kiefernblüte ...  
er nimmt der alten Stute  
das Zaumzeug ab

*Ramona Linke*

nach dem sturm –  
wir lehnen uns  
in die stille

mitternachtsmesse –  
der klang  
einer windharfe

nachtfahrt ...  
die straße endet  
im mond

*Horst Ludwig*

Den Stadtplan offen  
im Dom hinterm Kaisergrab.  
„Wir sind hier, glaub ich.“

Mit neuer Hüfte  
vorsichtig den Weg zum Fluß.  
Die ersten Kätzchen.

Moos auf den Stufen.  
So nimm denn meine Hände  
aus jenen Tagen.

aufschauen  
von seinem Ringfinger –  
ein Schwarm Zugvögel

Aus dem Kleiderschrank  
Frühlingswind

Diktat –  
die Stimmen der Vögel

Gartenarbeiten ...  
Der Kleine gießt seinen  
Dinosaurier

Hände auf dem Bauch –  
über Apfelblüten  
der runde Mond

*Michael Mintel*

Mond überflutet  
die Nacht – völlig sinnlos, die  
Augen zu schließen.

Wär wirklich Winter,  
einen Schneeball würfe ich  
dir hinterher ...

Abschied –  
am Stacheldraht flattern  
Schafwollfetzen

alles hastet –  
auf der Terrasse schläft  
der Täufling

ein Kieselstein –  
zitternd schwimmt mir  
der Mond entgegen

Eisabwurf –  
unter den Windrädern  
still stehen

In allen Fenstern  
über dem Piercingstudio  
Spitzengardinen!

Seidenschühchen –  
sie erklärt ihrer Tochter  
das Wort „Folter“

*Marion Naumann d'Alnoncourt*

Sturm aufs Rathaus –  
sie leiht sich vom Kleinen  
die Pistole



die verfallene hütte  
in jeder glasscherbe  
ein neuer mond

Die erste Tulpe –  
meine Frau färbt ihr Haar  
rot

Ferienbeginn  
falte den Jungs Papierflieger  
aus Schulheften

Jahreswechsel –  
nach dem Feuerwerk  
die alten Sternzeichen

kriegsbericht  
der teddy am boden  
schaut stier

Tschernobyltag  
Kinder  
beim Blumenpflücken

aschermittwoch  
kinder zeigen sich lachend  
ihre kreuze

auf dem höhenweg  
so klein sind die wanderer  
gegen den himmel

büchermarkt im zelt  
auch der wind kommt und blättert  
ohne zu kaufen

karmelkloster  
im teich verschwimmen  
kreuzgang und himmel

novembersonne  
gelb leuchten die blätter auf  
eh sie verlöschen

Schneegestöber!  
Schlitten voller Lachen  
gegen den Wind

Umarmung.  
Auf die Tatami fällt  
ein Schatten

*Heidelore Raab*

Wintereinbruch!  
Elendsgestalt,  
wohin –

*Jane Reichhold*

die offene See  
ein junges Gesicht blickt  
zurück zu mir

Schilf  
in den See gefroren  
Mondschatten

*Werner Reichhold*

Kindereisenbahn  
Opas Zigarrenstummel  
qualmt im Schornstein

Gewitterluft  
der Hofhund knurrt  
seinen Schatten an

Morgenkühle  
ein Vogel  
bricht das Schweigen

regenschwer  
des Bettlers Hut

Vollmond  
am Fuß der Leiter  
Äpfel

Wolken ...  
die Museumsfassade  
mit Kreide bemalt

*Kerstin Scharmberg*

Nach dem Streit:  
eine ganze Nacht  
der Duft von Heckenrosen

Ein letztes Blatt  
Als ich es berühre  
fällt es

*Helga Stania*

Blütenblätter  
im Wind – noch einmal  
den Walzer mit dir

einfach nur laufen  
im Schatten der Bäume  
das nachtkühle Gras

Herbstmorgen –  
die Schrift des Windes  
auf dem See

Moränenhügel –  
wo die Lämmer liegen  
schmilzt der Schnee

Nachsommer –  
mein Gesicht den Firnfeldern  
zuwenden

noch wärmt der Herbst –  
die greisen Bauersleute  
sitzen und schweigen

Sommertau –  
eine Kuh  
leckt ihr kleines Kalb

stille Pfade –  
Brot teilen  
mit einer Fremden

Wildwasser –  
auf dem schmalen Steg  
deine Hand loslassen

in der werkstatt  
verbogene nägel und  
opas zange

Novemberstille  
Am Spinnenfaden dreht sich  
ein Ahornflügel

Besuch der Tochter –  
unsere Katze legt ihr  
ein Junges in den Schoß

erster Flug –  
sie trägt  
meinen Talisman

Federballspiel –  
bei Hundert  
hören wir auf zu zählen

*Dietmar Tauchner*

allein im schlafzimmer venus

Auf einem Acker  
neben der Autobahn, ein Schwarm  
Plastiktüten

fremde stimmen  
ich öffne die tür  
zu den sternern

ihr langes Haar  
der leichte Duft  
nach Meer

*Dietmar Tauchner*

im Flugzeug  
die leeren Felder  
des Kreuzworträtsels

Leben in der antiken Stadt Eidechsen

letzte Umarmung  
in ihren Haaren hält sich  
das Herbstlicht

Winterabend  
die Fliege in meinem Glas  
erforscht die Leere

wo der weg beginnt & wo er endet: primeln

*Hubertus Thum*

Neujahrsnacht  
Jemand bewegte die erste Figur  
auf dem Schachbrett

Auf ihren Brüsten  
ein paar Tropfen Zwielight  
Mittsommertanz



*Felicitas Christine Vogel*

Amsel im Nebel.  
Außer einem Stück Zweig  
keine Welt.

Missa solemnis.  
Drei gotische Schiffe  
im Sonnenschein.

*Angela Cornelia Voß*

Rose  
das Kind von damals  
nimmt meine Hand

Vorweihnachtsabend  
im Gesicht ein paar Krümel  
Goldstaub

*Stefanie Wachowitz*

Gib mir  
einen Grashalm  
Jetzt

Angekommen ...  
mein Strohhut fliegt  
dir entgegen

Diagnose Krebs –  
auf den Hügeln  
liegt Schnee

Entkommen.  
Der Polizist zielt  
auf den Mond.

Mächtige Kastanien  
leichter  
mit jeder Blüte

*Angelika Wienert*

Der Rohbau.  
Ein junges Paar küsst sich  
von Zimmer zu Zimmer

Fieber –  
der Junge schüttelt  
seine Schneekugel

Flamenco –  
keiner greift mehr  
zum Wein

Im Reisebüro –  
eine Fliege landet  
auf meinem Ticket

Junge Espen.  
Die Stimme meiner Tante  
zittert

*Klaus-Dieter Wirth*

nach dem Vorbeiflug  
der Kampfjets das Dröhnen  
der Stille

Shinkansen –  
Nach dem Tunnel rast das Licht  
durch die Waggons.

Trennung –  
Nun trägt sie den Müll hinaus  
ungeschminkt.

Weide im Nebel  
Stacheldraht verliert sich  
in dumpfem Muhen

ein letztes wort  
sie hatte es  
nicht immer leicht

Himmelfahrt  
besorgte Blicke  
nach oben

Klassentreffen:  
Zwei alte Freundinnen  
tauschen die Brille.

Tollkirschen  
über mir  
deine Augen

# Sequenzen



Reinhard Harbaum  
**Neun Variationen über die Goldammer  
in 30 Zeilen**

special thanks: Ingrid Rosenberg-Harbaum

Im Sonnenstrahl nur  
Reflex – doch weiß ich wie  
die Goldammer segelt

Goldammer auf der Schneewächte  
mein Dank  
daß sie kein Zugvogel ist

Abendsonne  
sie läßt die Brust der Goldammer  
ja erst recht leuchten!

Wie der Wind heute bläst  
so kommt die Goldammer  
ja gar nicht voran

Die Sonne durchdringt  
den Frühnebel nicht – die Goldammer  
aber schon

Flocken fallen so sanft  
wie das Jahr neu ist  
Goldammer im Weißdorn

Die Goldammer fliegt  
also kann mir die Tinte  
nicht trocken werden!

Goldammerflug  
im Morgennebel schlüpft der Mond  
aus seiner Hülle

Beim Ausschlagen des Teppichs  
flog die Goldammer  
durch den Staubregen

\*

Ogleich der Wind stumm  
können die Wolken ziehen?  
Drei Fingerhut Rum



Andrea D'Alessandro & Hans Lesener  
**Am Cap Formentor**

Nach Palma, Gate 24.  
Außer mir noch drei  
mit Strohhut

\*

Chopin...  
Durch das Klosterfenster  
weht ein lauer Wind

gelber Staub aus Afrika  
auf den Mandelbäumen.

Im Ruderboot  
über den Martelsee;  
auch die Jüngste wird still

nach dem Trabrennen –  
der Außenseiter-Jockey  
jubelnd geschultert.

Mit Rucksack und Staffelei  
hinauf zur alten Finca

Tosende Gischt.  
In der Bar am Cap Formentor  
Hemingways Bild

---

Das silbrige Standbild  
vor dem Dom wird lebendig  
beim Klang der Münzen

umhüllt von kleinen Muscheln  
die Venus in der Tiefe.

Hafencafé –  
im Platanenschatten  
streiten die Männer

Prosit Neujahr!  
Zu jedem Glockenschlag  
eine Traube, ein Wunsch ...

Seeigels Stachelgift  
dir aus dem Fuß gesaugt

Sonnenaufgang –  
mit dem Bike  
die „Sa Calobra“ hinab.

---

Paella-Fest.  
Die Gäste am Nebentisch  
in bayrischer Tracht.

So viele Kerzen schimmern  
vor „Maria von den Disteln“

Markt in Inca,  
auf den Lederschuhen steht:  
Made in Taiwan

Schon vor dem Frühstück  
alle Liegen am Pool  
reserviert

mit zerzaustem Haar  
aufs Zimmer geschlichen

nach der Regennacht –  
aus der Pfütze trinken  
Tauben und Stern.

\*

Heimflug.  
Kuschle mich  
an den Mond

Haiku zur Einführung: Hans Lesener

Rengay 1: 1,3,5 – Andrea D'Alessandro  
2,4,6 – Hans Lesener

Rengay 2: 1,3,5 – Hans Lesener  
2,4,6 – Andrea D'Alessandro

Rengay 3: 1,3,5 – Andrea D'Alessandro  
2,4,6 – Hans Lesener

Schluss-Haiku: Andrea D'Alessandro

Claudia Brefeld & Rudi Pfaller  
**Vernissage**

Eröffnungsrede.  
Alle Augen  
andächtig in eine Richtung.

Des Redners kantige Brille  
vor dem weiblichen Akt

Zwei Linien  
korrespondieren mit Rot ...  
Parfumduft

In der ersten Reihe  
ein Paar  
steckt die Köpfe zusammen

Ohne Titel.  
Das Geflüster verstummt.

Die runde Form –  
Großmutter  
buk Gugelhupf

Claudia Brefeld: 1, 3, 5 – Rudi Pfaller: 2, 4, 6

# Haiku-Prosa



Ingrid Kunschke

## **Eltern, Kinder ...**

Pilze gefunden,  
sie gleich wieder versteckt  
vor den anderen

Das verbotene Schwein,  
Mann, konnte das rennen!

Im Graben  
vor Schreck das Gesicht  
zum Piloten

Versprengt  
über fremde Häuser:  
Eltern, Kinder ...

Irgendwann kam keiner mehr  
aus der Gefangenschaft

Da war doch noch  
dieser Schulausflug,  
die alte Brücke?

Wie weich und weit Mutters Augen wurden, wenn sie beim Mittagbrot erzählte und dabei gar nicht bemerkte, wie wir in der ihr fremden Sprache dazu schwiegen. Ihre Erinnerungen traten ein wie alte Bekannte, setzten sich ohne Umschweife zu uns an den Tisch: Die Verkäuferin mit dem Hitlergruß, der sanfte Lehrer, der ältere Bruder – kaum wiederzuerkennen war er gewesen. Alle hatten ihren Auftritt. Später verschwanden sie dann zwischen den Falten der Vorhänge, von wo sie bis in den Schlaf hinein prüfend auf uns herunterblickten. Der Krieg, das war mal in

Deutschland, verstand ich, und gewiß so furchteinflößend  
wie der zähnefletschende Hund zur Abendstunde.

Vater erzählte nie. Dafür kämmte er uns stumm das Haar:  
Meiner Schwester das blonde, mir das schwarze. Einmal,  
zweimal und nachher wieder.

Einmal noch  
so berührt zu werden  
zu verstehen  
was zwischen uns stand  
fiel von mir ab



Beate Conrad

## **Fluß**

Lange bevor Tejas Texas wurde, zogen die Tejas mit dem Wechsel der Jahreszeiten durch die felsenerklüftete kaktusreiche Steppe hier, die entlang der Flüsse aber durchaus fruchtbar war.

„Damals sprachen die Menschen mit den Naturgeistern, die das Schicksal des Stammes lenkten. Dann kamen die Mönche“, erklärt man uns.

Zum Sonnenuntergang streicht ein leichter Wind über die Ländereien der ehemaligen spanisch-katholischen Mission San José am San-Antonio-Fluß.

Am alten Wehrturm  
eine Indianerweise  
wogendes Schilf

Ich mache Fotos von den Ruinen, und ich lasse mir Zeit dazu, bevor unsere Gruppe nach San Antonio hineinfährt, in diese herrlich renovierte und moderne Stadt.

Horst Ludwig

## **Reisen**

Die Autoriesenstadt Detroit liegt für die, die in den USA lange Strecken fahren, eigentlich etwas abseits. Richtig am Wege wäre sie nur, wenn man vom Mittelwesten nach Toronto, Ottawa oder Montreal fährt. Aber auch wenn man von den Niagara-Fällen die Abkürzung durch den Süzipfel Kanadas hier nimmt, kommt man natürlich nach Detroit.

Der Niagara,  
das war's. — Wo hatten wir nun  
das Auto geparkt?

So kamen wir Sommertouristen auf der Rückfahrt auch nach Detroit, allerdings erst spät an einem Samstagnachmittag, und die Museen da waren bestenfalls nur noch eine Stunde auf. Wir verzichteten daher auf das Stadtinnere und suchten uns ein Motel an unsrer Autobahn nach Hause weiter im Westen der Stadt.

Wir wollen für Sie  
doch wie Ihr Zuhause sein,  
zu Ihren Diensten.

Ich holte uns eine Pizza und Milch, und wir schliefen gut. Für den Sonntagmorgen hatte ich im Telefonbuch schon eine besondere Kirche nur wenige Kilometer abseits gefunden. Die Byzantinisch-Katholische Herz-Jesu-Kirche kam mir sehr gelegen, denn so konnte ich meiner Familie etwas zeigen, was sie noch nie gesehen hatte: eine Messe im byzantinischen Ritus. Ich selbst hatte schon an solchem Gottesdienst teilgenommen, in München und in Nowosibirsk; aber das lag auch schon Jahrzehnte zurück.

Der Wechselgesang,  
ungewohnt – und doch vertraut  
zum Lobe Gottes.

Zur Kommunion gingen wir fast als letzte, das erste Töchterchen vor mir, und die Kleine trug ich auf dem Arm. Der Priester nahm immer aus einer flachen Schale mit einem goldenen Löffelchen ein Stückchen gebröckeltes Weißbrot, tunkte es vorsichtig in den Kelch mit rotem Wein und ließ es dann in den geöffneten Mund der Kommunikanten fallen. Ich sah, freudig und lächelnd, wie unsere Älteste diese Kommunion empfing, richtig wie die anderen. Und dann reichte der Priester mit seinem Löffelchen ein neues Stückchen weingetränktes Brot auch unserer Kleinen auf meinem Arm. „O nein!“ entfuhr's mir. Der Priester blickte mich erstaunt an: „Warum nicht?“ – „Okeh, 's ist Ihre Kirche“, sagte ich. Und unsere Kleine empfing ihre erste heilige Kommunion, ein Baby sie fast doch noch, mit den Lippen das goldene Löffelchen mit dem heiligen Brot fest umschlossen; und ich nahm dann in der Erregung dieses Löffelchen auch in den Mund, gar nicht Abstand haltend, damit das Bröckelchen Brot hätte hygienisch fallen können, sondern eben so, wie man einen Löffel sonst benutzt. Hinter uns war dann aber nur noch ein Kommunikant, der Vorsänger.

Welch schöner Sonntagmorgen! Draußen stellte ich dem Priester und anderen meine Familie vor, und ich lobte den Gesang ihrer Gemeinde. Ja, der Kantor sei Musikprofessor an einer nahen Universität, und sein Chor und auch die Gemeinde singe sehr, sehr gut. Als der Priester hörte, daß ich aus Oberschlesien kam, erzählte er uns, daß er auch in der Slowakei einige Jahre Priester gewesen sei. Ein lebenserfahrener Mann also. Und dann erklärte er mir, daß bei ihrer Kommunion es GOTT überlassen ist, wie ER in

Brot und Wein vom Kommunikanten aufgenommen wird. Das hatte ich nicht gewußt; doch dessen war ich mir jetzt besonders sicher:

Unserer Kleinen  
ist Gott klar ganz, natürlich, –  
und so erregend.

Damit reisten wir weiter. Ich erinnerte mich: Irgendwo, nach zwei, drei Stunden Fahrt, rechts von der Autobahn, war eine riesige Blaubeerfarm. Dort würden wir für eigentlich wenig Geld nach Herzenslust Blaubeeren pflücken und essen können.

Solch dicke Blaubeern,  
wie in Oberschlesien! ...  
Naja, nicht ganz so.

Ruth Franke

## **Der bunte Vogel**

Der Vorhang fällt  
vor reglosen Krähen  
Schnee ohne Ende

Vier Kinder mit großen Schlitten stapfen durch das Flockentreiben. Der Weg ist kaum zu erkennen, das Postamt des entlegenen Dorfes im Oberharz noch weit. Es ist Heiligabend 1944, im letzten Kriegswinter. Immer mehr Schlittenkinder, auch Jugendliche, kommen hinzu, alle mit dem gleichen Wunsch: ein Päckchen von daheim.

In Trümmern die Stadt  
mit den Fachwerkhäusern  
noch steht unser Haus

Die Zwölfjährige denkt an den Vater. Ob er in Russland sehr friert? Schon lange kam kein Feldpostbrief mehr.

Der Rückweg, obwohl bergan und mit Päckchen beladen, geht schneller. In der kleinen Pension ist der riesige Tannenbaum geschmückt mit gebastelten Sternen und bunten Ketten. Vor ihm die Klassenlehrerin der Quarta, jetzt ihre Heimleiterin. Die beiden BDM-Helferinnen<sup>1</sup> stimmen ein neues Weihnachtslied an: „Hohe Nacht der klaren Sterne“.

Endlich auspacken! Zum Vorschein kommen eine Tüte selbstgebackene Spekulatius, sicher von Lebensmittelmarken abgespart, einige Fleischbrühwürfel, zum Lutschen anstelle von Bonbons, dann ein Buch aus Vaters Bibliothek, Ernst Wiechert. Ganz unten, sorgfältig eingepackt, ein bunter Vogel mit langem Schwanz, in vielen Farben schillernd. Der Christbaum daheim: rote Kugeln, Goldlametta und mittendrin der Vogel ...

Später als sonst gehen wir auf unsere Zimmer mit den Doppelstockbetten. Der bunte Vogel liegt neben meinem Kopfkissen, doch der Schlaf bleibt lange fern.

Strohgeriesel  
über mir  
schwere Träume

1 BDM: Bund Deutscher Mädchen, eine Organisation der Hitlerjugend.

Ruth Franke

## **Hundeleben**

Sein Stammplatz ist auf dem Gelände eines Supermarktes, neben ihm der treue Schäferhund, dem die Passanten oft einen Leckerbissen zustecken. Manche Münze fällt in seine Mütze und wird bald wieder in flüssige Nahrung umgesetzt.

Kein Hundeleben  
der letzte Schluck des Penners  
für den Gefährten

Vor einiger Zeit muss er wohl zu Geld gekommen sein. Der zweite Hund, ein dunkelbrauner Welp, bekam als Sitzplatz einen komfortablen Anhänger, ebenso neu wie das dazugehörige Fahrrad. Auch seine Kleidung nun nicht mehr abgerissen, die Haare kurz geschoren. Manchmal sahen wir sogar ein Handy an seinem Ohr. Dann war er monatelang verschwunden.

Völlig verändert taucht er jetzt wieder am alten Platz auf: ohne Fahrrad, abgemagert und verwahrlost, um Jahre gealtert. Kaum kann er den lebhaften Hund bändigen. Und der Winter steht bevor ...

Leuchtendes Herbstlaub  
nach einer Woche im Sturm  
reif für den Besen

Ruth Franke

## Gras

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da ...“ (Psalm 103)

Ein letzter Blick zurück in das grüne, sonnendurchflutete Tennenbacher Tal mit der alten Klosterkapelle, Rest einer ehemals einflussreichen Zisterzienser-Abtei. Dann folgen wir der blauen Raute, begleitet vom gluckernenden Bach, vorbei an einem Forsthaus, dessen besondere Atmosphäre innehalten lässt.

Seerosenblüten  
auf altem Badeteich  
ein Boot voll Wasser

Es geht bergauf. Links am Hang mächtige Douglasien mit langen Stämmen, erst ganz oben Äste und Zweige. Unvermutet eine Holztafel: „Höchste Douglasie Südbadens, 60 m, 1893 gepflanzt.“ Mehr als drei Generationen hat sie erlebt, verschiedene Staatsformen und zwei Weltkriege. Dürren, Stürme und Feuerbrünste konnten ihr nichts anhaben, keine Säge fällt ihr kostbares Holz. Wir müssen uns weit zurücklehnen, um ihren Gipfel sehen zu können.

Jetzt führt die blaue Raute zum Bach hinab ins Dunkle. Vom glitschigen Steg sieht man hinunter auf Schlammberge und angeschwemmtes Sturmholz, doch am anderen Ufer fällt Sonnenlicht durch niedrige Bäume. Ein kurzer Aufstieg, und wir sind am Ziel: *Soldatengräber*. Gedenksteine am schmalen Pfad, ihre Inschrift, halb verdeckt von Gras, schwer zu entziffern. Max von Schenkendorf, ein Dichter der Freiheitskriege gegen Napoleon: „... Die lieben Waffen glänzen / hell im Morgenrot, / man träumt von Siegeskränzen / man denkt auch an den Tod ...“



Ein Pfauenauge flattert voran bis zu einer kleinen  
Lichtung, die zum Verweilen einlädt.

Brombeerblüten  
runden und röten sich schon  
hoch steht die Sonne

Hainbuchen begrenzen die Parzellen mit ihrem wuchernden  
Gras und Farnkraut, in der Mitte ein großer, verwitterter  
Gedenkstein. Nach siegreichen Kämpfen in den Freiheits-  
kriegen fanden hier im Winter 1814 mehr als 1400 zurück-  
gelassene Österreicher und Bayern ihre letzte Ruhe. „Sie  
starben an ihren Wunden und am Lazarettfieber“ heißt es  
lapidar in alter Schrift. Mangelhafte ärztliche Versorgung,  
Infektionen? Ganz aufgeklärt wurde dieses Massensterben  
nie. Die leer stehenden Klostergebäude, längst säkulari-  
siert, dienten damals als Lazarett.

Vergessenes Leiden, vergessene Ruhestatt. Und doch –

Moosbedeckter Stein  
im hohen Gras verborgen  
ein liebendes Paar

Gerd Börner

## **Performance**

Tramway, Albert Drive 25 in Glasgow, Location für zeitgenössische Kunst in Schottland.

Ich stehe mit anderen Besuchern in einem fensterlosen nach oben hin offenen Raum. Über einen Eisenträger unter dem Dach hat der Künstler ein Seil geschlungen und einen rucksackgroßen Granitblock paketartig verschnürt, sodass dieser dicht vor seinem Gesicht hängt. Der Schotte, nur mit einem Blaumann bekleidet, hat die Hände auf dem Rücken verschränkt und pustet im Abstand von ungefähr einer halben Minute gegen den schweren Stein – immer wieder, seit zwei Stunden schon. Neue Besucher betreten den Aktionsraum und beobachten die Situation – der Felsbrocken hängt unbewegt im Raum

in meinem Land  
zwischen Weiden und Seen  
die Schraffur des Regens

Gerd Börner

## **Recife**

Im Schatten eines Mangobaumes. Wir essen Huhn mit Reis. In der Nähe warten zwei Straßenkinder still mit leeren Schuhkartons auf das, was wir auf unseren Tellern übrig lassen werden

ein Fußball rollt  
vor meine Füße –  
die Augen der Jungs

Gerd Börner

## **Westwind**

In der letzten Welle rollen bunte Kiesel hin und her – der rote in meiner Hand ist grau geworden

jemand  
hat Scherben eines Spiegels  
an die Mauer geklebt

Gerd Börner

## **Am Kopfende**

Vater stand am Kopfende des Totenbettes und fuhr sich unentwegt mit der Hand durch sein schütteres Haar. Mit geröteten Augen starrte er auf das Unfassbare und versuchte Mutter wieder ins Leben, wieder zu sich zurückzuholen. Er strich ihr über die Augen, die Wangen, die Nase und den Hals. Mit den Händen versuchte der alte Mann den Tod zu begreifen.

„Sie lebt doch noch ... Sie macht immer so zu mir...“, dabei ahmte er die vertrauten Lippenbewegungen nach, die er seit vielen Jahren beobachten konnte, wenn Mutter ihre Zähne herausgenommen hatte

in die Tiefe sinken –  
den Grund nicht finden  
mit den Zehen

Peter Janßen

## **Aschermittwoch**

An diesem Aschermittwoch erinnere ich mich an eine Episode aus meiner Kindheit: Ganz deutlich sehe ich den schwächtigen Jungen vor mir, der ich einmal war. Fröstelnd laufe ich durch die Dunkelheit zur Kirche. Frühgottesdienst im Schein der Kerzen. Ich hocke auf der harten Kirchenbank und lese im Messbuch andächtig die Texte der Liturgie. Nach der Aschenweihe gehe ich nach vorn. Der Priester zeichnet ein schwarzes Kreuz auf meine Stirn: Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris.\*

Später, in der Schule, der Spott der anderen. Ich aber wische das Aschenkreuz nicht weg, sondern trage es einen Morgen lang trotzig auf meiner Stirn.

Auf dem Nachhauseweg  
hinter der Friedhofsmauer  
ein frisches Grab.

\* Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst.

Jochen Hahn-Klimroth

## **Visite**

Visite in der Haftanstalt. Die Gefangenen füttern gerne die Tauben. Sie werfen ganze Brotscheiben durch die vergitterten Fenster. Nachts kommen die Ratten, um sich an den Resten zu bedienen.

Brot für die Tauben –  
beim Verlassen der Anstalt  
begleiten sie mich

Angelika Wienert  
**Fastelovend**

Ein Gartenrestaurant in Miami, am Nachbartisch sitzen mehrere ältere Paare. Plötzlich spricht uns ein Mann an, sein Deutsch ist unverkennbar rheinisch gefärbt. „Es ist doch Karneval, Fastelovend. Da hält einen doch nichts, da muss man doch los! ...“ „Will der Jung sich denn nicht verkleiden?“ Die Dame meint unseren fünfjährigen Sohn, der einen Hamburger aufklappt, wieder zuklappt.

Der Mann stimmt ein Lied an, andere singen oder summen sofort mit. „Wenn ich su an ming Heimat denke, un sin d’r Dom su vör mir ston ... ich mööch zo Foß noh Kölle gonn ...“

Sie waren nie mehr in Köln – danach.

Eine Frau kramt in ihrer Handtasche. „Das ist meine Schwester und das ... Alle tot.“

Den Rhein sollen wir grüßen und ...

Der Fluss ist jetzt ein anderer für uns.

Jüdische Gräber –  
die Blumen  
vom Wind gesät

Angelika Wienert

## **An einem langen Seil**

Man ist besorgt. Bisher wollte nie ein Gast dort hin. Sicherheitshalber ein Blick auf die Karte. Die Falten zwischen den Augen des Türstehers vertiefen sich, sein Finger zeigt auf einen Punkt im Nordosten Kyôtos. Dann bekommt unser Begleiter ausführliche Instruktionen.

Wir fahren eine Hauptverkehrsstraße entlang. Am Rand gestutzte Bäume, es wäre zu gefährlich, sie zu groß werden zu lassen. Die Taifune kommen gewiss. Als wir abbiegen, geht es bergan durch Nebenstraßen und schmale Gassen. Vor den kleinen Häusern Blumen in Kästen, Kübeln und Töpfen. Jedes Fleckchen wird genutzt. Zur Rechten werden gerade die Pflanzen gegossen, dabei ein Schwatz mit der Nachbarin.

„Konpukuji!“ Die Geste ist eindeutig, da hinten liegt unser Ziel. Ab jetzt sind wir auf uns gestellt und gehen zu Fuß weiter. Kindergartenkinder mit Stoffmützen kommen uns entgegen, halten sich an einem langen Seil fest. Manche Kinder kichern, die kleine Seilschaft kommt ins Stocken. Solche unvernünftigen Langnasen, wie wir es sind, sieht man in dieser Gegend wohl selten. Ohne Sonnenschirm die Frau, ohne Kopfbedeckung die Männer, und das bei diesem Wetter. Wir lächeln, verbeugen uns, die Erzieherinnen ebenfalls, dann alle Teile der bunten Raupe.

Angekommen! Konpukuji – ein kleiner Zen-Tempel mit langer Tradition. Eine Bashô-Hütte gibt es auf dem Gelände, sie ist immer wieder rekonstruiert worden. Doch war der große Meister überhaupt jemals hier? Niemand weiß es genau. Ein anderer schrieb über diesen Ort. Er hörte die Hunde hinter dem Zaun bellen, kaufte Tofu in der Nähe. Etwas höher gelegen als Bashô-an ein Wäldchen.

Später Frühling –  
ich berühre den Stein  
auf Busons Grab

Im Vorraum der Tempelhalle mit einem Mönch ein Gespräch fast ohne Worte. „Buson. Haiku.“ Ich zeige auf mein Herz. Der Mann geht zu einem Regal, kramt und bringt einen Kunstdruck, das Porträt Bashôs, gemalt von Buson. Sorgsam wickelt er es in hellblaues Papier. „A pre-sent.“



Angelika Wienert

## **Kennen Sie ...?**

Auf der Brücke über den Fluss Kamo ein Mönch –

„Im Frühlingswind  
eine einzelne Bettelschale ...“<sup>1</sup>

Ob ich etwas fragen dürfe. Ja, natürlich. Santôka? Nie gehört. So, der sei auch gewandert. Interessant.

„Kennen Sie ...?“ Als ich bejahe, wird der Mann gesprächig. „Dôgen Zenji wurde in dieser Stadt geboren und ...“

Auf der Brücke über den Fluss Kamo – zwei Tage später.

Enten fliegen über mir. Dort, wo er stand, verteilt jemand Prospekte.

„Ich kann nicht anders,  
gehe immer weiter“<sup>2</sup>

Kamogawa: Fluss Kamo (kamo: wilde Ente; gawa: Fluss)

1 Wittkamp, Robert F.: Santôka. Haiku, Wandern, Sake. Tôkyô, 1996. S. 75

2 ebd., S. 88

Claudia Melchior

## **Zu Gast**

An Opas Hand das Gässchen zu Uris Fachwerkhaus hinauf.  
Von irgendwo drinnen ihre Stimme: „Kind, bist du da?“

Schlurfende Schritte.

„Bis morgen dann“, ruft Opa.

Uri schiebt die Decke wieder vor den Spalt unter der Tür.  
Sie öffnet den Schrank, aus dem es fruchtig riecht: „Nimm  
2“ – für mich gekauft.

Was ich später essen mag?

Spaghetti

in Butter geschwenkt

eine Gabel für Uri

Hans Lesener

## **Bodendecker**

Allerheiligen, Allerseelen – die Gräber auf dem Friedhof herausgeputzt mit Blumen, Kerzen, Gestecken aus dem Gartencenter. Dazwischen eine dunkle Gruft: immergrüner Bodendecker, Efeu auf einer flachen Platte, alles überweht mit trocken-braunem Laub. Das Grab der Eltern.

Ewigkeitslichter –  
die roten Hüllen  
ausgebrannt

Einige Grabstellen weiter harkt eine Frau. Sie schaut herüber, mißbilligend, wie es scheint. Das ist mir peinlich. Seit Ostern war ich nicht mehr hier.

Aber ich merke: Dieses Grab fordert dazu auf, sich unter die Oberfläche zu denken, tief nach unten, wo die Toten in der Erde liegen, ihre zerfallenden Skelette, ihre Asche in einem Krug ohne Henkel. Bei einer Exhumierung habe ich einmal einen Sarg gesehen, in den eine Glasscheibe eingelassen war; auf den gekreuzten Händen der Leiche lag ein Ring.

Kurz vor seinem Tod hat mein Vater mich gefragt: „Was willst du werden, Junge?“ Da war ich vierzig, schon lange im Beruf und hatte selber einen Sohn. Auch die Stimme meiner Schwiegermutter höre ich heute wieder, obwohl sie ganz woanders liegt. Sie sagt, was sie immer sagte, wenn ich zu Besuch kam: „Hannes, trinks `nen Lütten mit?“ Mariacron ...

So viele Lebensläufe auf dem Totenhof!

Ich würde gern den Stein etwas säubern. Aber es ist kein Lappen da, kein Handfegerchen. Kein Tännchen, hinter dem nützliches Gerät verborgen sein könnte. Also lege ich

meinen Strauß mitten aufs Grün, mache meinen Diener und  
gehe.

Der Friedhofsgärtner  
schließt das Gitter hinter mir.  
Feierabend.

Hans Lesener

## **Nichts für dich**

Spätnachmittags, lesend. Ins Wohnzimmer nebenan scheint die tiefstehende Sonne. Rot leuchten die Mahagoni-Möbel, der verblichene Gobelin schimmert farbig, Lichtreflexe spielen über Bilder und Wände, Staub flimmert golden. Einen Augenblick lang alles überdeutlich. „So ist es“, denke ich, „das war es. Nie wieder wirst du dieses Licht so sehen, nie wieder dein Zuhause in dieser gläsernen Klarheit wahrnehmen, in deinem ganzen Leben nicht.“ Und während ich versuche, die hellstichtig gesteigerte Wirklichkeit noch einen Atemzug länger festzuhalten, verschattet sie sich schon wieder, wird alltäglich und banal.

Ich nehme ein Buch zur Hand  
höre Vater flüstern  
„Das ist nichts für dich“





# Mitarbeiter

- Ahne, Johannes**, \*1945 in Pisek (Tschechien), lebt in Bad Grönenbach (Allgäu), schreibt und studiert Haiku seit 1972.
- Beau, Christa** (\*1948), lebt in Halle an der Saale, Leiterin der Hallenser Haiku-Gruppe, 2. Vorsitzende der Deutschen Haiku-Gesellschaft.
- Benkel, Winfried** (\*1950), lebt in Augsburg und Freising, Diplomingenieur, arbeitet als Projektmanager im TV-Bereich, begeisterter Judoka und Japanfreund, Haiku entstehen seit 2001 beim Joggen.
- Berner, Martin** (\*1948), lebt in Frankfurt am Main, beschäftigt sich seit der Schulzeit mit Haiku, Vorsitzender der Deutschen Haiku-Gesellschaft. Betreibt den minimart-verlag.
- Beutke, Wolfgang**, \*1947 in Berlin. Im Winter 2004 zum *Haiku* gefunden.
- Bonack, Reiner**, \*1951 in Senftenberg, wohnhaft in Magdeburg, mehrere Lyrik- und Haikubücher, 1995 Haiku-Preis *Zum Eulenkinkel*.
- Börner, Gerd**, \*1944 in der Uckermark. Studium der Elektrotechnik, literarischer Quereinsteiger, lebt in Berlin, schreibt Kurzprosa und Kurzlyrik. Webmaster der Deutschen Haiku-Gesellschaft. Betreibt den Verlag Ideedition Berlin.
- Brefeld, Claudia**, \*1956 in Gronau (Münsterland), schreibt seit vielen Jahren Lyrik und Kurzgeschichten. Sie hat sich seit 2004 auf Aphorismen und Haiku spezialisiert, nimmt an Kettendichtungen teil, arbeitet mit am deutschen Saijiki-Projekt. Sie ist der Natur mit der Kamera auf der Spur und hat so auch zum „sinn+bild“ (Aphorismus und Bild) und zum *haiga* gefunden.
- Conrad, Beate**, \*1961 in Norddeutschland, lebt in Waterford (Michigan), USA, beschäftigt sich seit 2005 mit Haiku.
- Cordasevic, Zorka**, \*1951 in Modran, Republik Srpska (Teil von Bosnien und Herzogowina), lebt in Frankfurt am Main, schreibt Haiku und Gedichte.
- D'Alessandro, Andrea** (\*1964), lebt mit ihrem Mann und ihren drei Töchtern in Bruchsal. Nach dem ersten Kontakt mit Haiku 2000 folgten 2001 die ersten eigenen Versuche. Seitdem beschäftigt sie sich intensiv mit dieser Art zu schreiben und nimmt auch an Kettendichtungen teil.

- Denhoff, Michael** (\*1955) ist Musiker (Komponist, Cellist, Dirigent und Pädagoge) mit Neigung zur Malerei und Literatur. Gedichte und vor allem Haiku entstehen vermehrt seit 2003.
- Duncan, Bernadette**, \*1965 in Oberbayern, lange Jahre in Schottland, lebt in Stuttgart.
- Eilers, Luise** (\*1941), begegnete im Herbst 1960 in einer Bibliothek in London Basho und Issa.
- Erler, Roswitha** (\*1941), schreibt hin und wieder Gedichte, Kurzprosa und Geschichten für Kinder, in letzter Zeit mit Vorliebe Haiku.
- Flamm, Georg** (\*1954), seit 1978 röm.kath. Priester – zur Zeit Pfarrer in Wien. Vor einigen Jahren stieß er bei der Suche nach Texten für einen Spruch-Kalender auf Übertragungen klassischer japanischer Haikus. Von dieser Literaturform fasziniert versucht er sich seitdem selbst als Autor.
- Franke, Ruth** (\*1932 in Braunschweig), lebt in Emmendingen und beschäftigt sich seit 30 Jahren mit Ikebana und Haiku. Sie ist Mitglied der British Haiku Society und der Haiku Society of America.
- Friebel, Volker** (\*1956 in Holzgerlingen), Schriftsteller und Musiker, lebt in Tübingen. Haiku entstehen seit Januar 1980.
- Fuchs, Brigitte** (\*1951), lebt in Teufenthal/Schweiz und ist als Schriftstellerin tätig (Lyrik, Kurzprosa und sprachspielerische Texte). Von ihr gibt es mehrere Buchpublikationen.
- Gradl, Christine** (\*1948), lebt in Hirschau, Landkreis Amberg-Sulzbach, Oberpfalz. Sie schreibt Lyrik und Prosa. Es gibt von ihr sieben Bücher, darunter zwei Haikubände.
- Gretenkort-Singert, Ingrid**: Malerin und Lyrikerin, viele Ausstellungen im In- und Ausland, 1993 1. Grafikpreis Baden-Baden. Übersetzungen ins Japanische, Englische, Französische, Niederländische und Serbische.
- Hagenbach, Sylvia** (\*1951), lebt in Hannover. Künstlerin, Autorin, Kulturwissenschaftlerin, schreibt Kurzprosa, Gedichte und Haiku.
- Hahn-Klimroth, Jochen**: \*1964 in Frankfurt am Main. Er lebt in Darmstadt und arbeitet als Arzt. Haiku schreibt er seit November 2002.
- Harbaum, Reinhard**, \*1952 in Osnabrück. Ab 1980 Herausgeber der altaQuito Publikationen in Göttingen. Projekt HaikuWest-Kartographie seit 1998.



- Hartrampf, Sabine** (\*1963). Im heißen Frühling 2003 fand sie im Haiku die geeignete Methode ihre Augenblickserfahrungen sprachlich zu formen.
- Heinisch, Martina**, \*1960 im Hochsauerland, lebt sie seit 1989 mit Mann und Tochter in der Nähe von Münster (Westfalen). Sie beschäftigt sich unter anderem mit Malerei, Naturfotografie, Webseitenerstellung und hat im Juni 2007 zum Haiku gefunden.
- Herrmann, Arno** (\*1958), Wohnort: Trier. Haiku-Versuche seit 2002.
- Jacobson, Ilse**, \* in Meinerzhagen, jetzt Mössingen / Tübingen. Beschäftigung mit Haiku seit 2006.
- Janßen, Peter**, \*1937 in Krefeld, lebt in Braunschweig. Zahlreiche Veröffentlichungen von Lyrik und Kurzprosa in Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien und im Rundfunk; mehrere Einzel-titel.
- Jung, Rüdiger** (\*1961 im Westerwald), Kur-, Klinik- und Altenheimseelsorger einer evangelischen Kirchengemeinde in Mittelhessen. 1989 Haiku-Preis zum Eulenwinkel. Zwei Haiku-Bücher.
- Karlinger, Manfred**, \*1937 in Garmisch, aufgewachsen im Zugspitzdorf Grainau; Sonderschulrektor a.D., wohnhaft in Bernbeuren am Auerberg. Mehrere Veröffentlichungen.
- Kempen, Silvia** (\*1958), lebt in einem Dorf im Ammerland, arbeitet als LTA, beschäftigt sich seit August 2005 mit dem Schreiben von Gedichten, Haikus und auch Kettengedichten. Seit Herbst 2005 ist sie Mitglied des Haiku Teams beim Hamburger Haiku Verlag, das an einem saijiki-Projekt arbeitet.
- Korn, Matthias**, \*1967 in Magdeburg; liest und schreibt seit 2003 Haiku.
- Kratochwil, Franz**, \*1948 in Wien, lebt als freier Schauspieler und Autor in Schleswig an der Schlei, die erste Begegnung mit Haiku war im Januar 2007.
- Kraus, Hans-Peter** (\*1965) lebt in Essen; seit 1997 mit Haiku im Internet.
- Kunschke, Ingrid**, \*1962 in den Niederlanden geboren und seit 1990 in Deutschland wohnhaft. Außer Haiku schreibt sie Haibun und Tanka. Mit einer eigenen Internetpräsenz ([www.tankanetz.de](http://www.tankanetz.de)) engagiert sie sich für die Verbreitung des Tanka in der niederländischen und deutschen Lyrik.

- Kunz, Marianne** (\*1956), lebt in Tübingen, schreibt seit etwa 1997 Haiku.
- Lesener, Hans** (\*1936), Hochschulkanzler i.R., lebt im Münsterland, schreibt seit seiner Schulzeit und bemüht sich seit einigen Jahren um Kurzlyrik.
- Lin, Jean-Claude**, \*1955 in London, wuchs in England auf. Er studierte Sinologie an der School of Oriental and African Studies in der Universität London. Nach dem Studium zog er nach Deutschland, hängt ein Zweitstudium in Philosophie, Mathematik und Geschichte der Naturwissenschaften an und arbeitet seit über zwanzig Jahren im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, seit 1991 als Verlagsleiter und seit 2000 zusätzlich als Herausgeber des Lebensmagazins „a tempo“.
- Linke, Ramona** (\*1960), lebt, schreibt und malt zwischen Halle/Saale und der Lutherstadt Eisleben. Vorwiegend beschäftigt sie sich mit freier Lyrik, seit Anfang 2003 intensiv mit Haiku und anderen Lyrikformen nach japanischem Vorbild. Gelegentlich bringt sie auch Kurzprosa zu Papier. Weiterhin ist es ihr ein Bedürfnis, Gedanken und Fantasien im Bild – in Form von Aquarell, Tuschkmalerei und Foto – auf unterschiedlichsten Materialien festzuhalten und zu arrangieren.
- Ludwig, Horst** (\*1936), lehrt in den USA; Mitarbeit im Pegnesischen Blumenorden von 1644, in Haiku-Gesellschaften verschiedener Länder und in literarischen und sprachwissenschaftlichen Vereinigungen. 1993 Robert-L.-Kahn-(Lyrik-) Preis; mehrere Preise für Haiku und Tanka. Besonders interessiert am Haiku als sprachlichem Kunstwerk und dessen Analyse.
- Melchior, Claudia** aus Freiburg (\*1966) hat ihre Liebe zum Haiku 2004 entdeckt. „Schönheit ist Fantasie“ – dieses Thema beschäftigt sie auch beim Fotografieren und in der Musik (Gesang/Percussion). Dazwischen entstehen interessante Mischungen.
- Mintel, Michael** (\*1947), wohnt in Dresden. Spontane Schreibversuche in unregelmäßigen Zeitabständen seit der Schulzeit. Erste intensive Begegnung mit Haiku August 2002.
- Müller-Velten, Ina**, \*1960 im Ruhrgebiet, schreibt Haiku seit Oktober 2005, liebt die Schönheit der einfachen Dinge und den Zauber schlichter Wörter.

- Naumann d'Alnoncourt, Marion**, \*1941 in Essen. Ikebanalehrerin (sankyū shihan) der Sogetsu Schule. Haiku-Versuche seit 2004.
- Pfaller, Rudi** (\*1949), lebt in Remshalden als Lehrer. Anfang 2006 entdeckte er das Haiku und sieht sich immer noch als Suchender, der dem Zauber dieser Poesie auf die Spur kommen will.
- Possél, René**, \*1949 im Ruhrgebiet, wohnt am Rand des Odenwaldes. Er ist Theologe und Berufsberater, Trauerredner und Wortsteller, verfasst Nekrologe, Texte und seit 2003 mit wachsender Begeisterung Haiku.
- Raab, Heidelore**, \*1946 in Tragwein (Österreich), wo sie auch lebt. Mehrere Bücher.
- Reichhold, Jane**, \*1937 in Ohio, U.S.A., lebte von 1970-87 in Deutschland. Während dieser Jahre zeigten Galerien, Museen und öffentliche Plätze ihre großformatigen Seilplastiken und Collagen. Neben Gedichten und Aufsätzen in internationalen Magazinen entstanden 16 Bücher mit Haiku, Tanka, Renga und Prosa. Jane Reichhold gründete 1987 den AHA Books Verlag und ist Herausgeber von Lynx, einem Magazin für Tanka, Renga und artverwandte Literaturformen.
- Reichhold, Werner**, \*1925 in Berlin, lehrte 1960 an der Fachhochschule Hannover Aktzeichnen, 1981 übersiedelte er mit seiner Frau Jane nach Kalifornien, U.S.A. Er ist Autor diverser Bücher, in denen er seine Installations-Kunst, seine Zeichnungen und Texte zur Kurzlyrik in Gestalt von Haiku, Tanka, Renga, Ghazal und Sijo bzw. von Sequenzen und Mischungen aller Genres vorstellt. Er gibt zusammen mit Jane Reichhold das Magazin LYNX heraus.
- Reinhard, Gabriele** (\*1956), lebt, malt und schreibt im Westerwald.
- Scharmberg, Kerstin**, \*1962 auf Rügen, lebt jetzt in der Nähe von Hamburg.
- Sörgel, Hartmut** (\*1940), lebt in Berlin, malt, dichtet, verdichtet und schreibt Bilder.
- Stania, Helga** (\*1946), Wohnort: Seit 1990 im Kanton Luzern / Schweiz. 2003 begann sie, sich mit Haiku-Dichtung zu beschäftigen.
- Stehr, Heike**, \*1968 in Meiningen (Thüringen), Dipl.-Math., Erzieherin, haikubegeistert seit 2003, lebt, liebt, schreibt nun in Moers (NRW).

**Stein, Norbert**, \*1959 in Würzburg. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Selbstständiger Bio-Winzer aus Thüngersheim. Ausbildung zum Weinbautechniker und Winzermeister. Aufgewachsen und verwurzelt in einer Landschaft zwischen Weinbergen, Wäldern und dem Main. Kam etwa Anfang 2006 zum ersten Mal mit Haiku in Berührung und war fasziniert von Anfang an. Haiku sind für mich ein wunderbarer Weg die Welt um mich herum in Worte zu fassen.

**Tauchner, Dietmar** (\*1972), lebt in Südniederösterreich als Autor (Haiku, Lyrik, Prosa, Drama, Essay), Sozialpädagoge & Reisender. Haiku-Publikationen in Australien, Bulgarien, England, Kanada, Kroatien, Japan, USA, Türkei ... Erster Preis beim internationalen Haiku-Contest Ludbreg 2004, Kroatien. Dritter Preis (Nyuusen) bei der 10th Kusamakura Haiku Competition 2005. Herausgeber des internationalen Haiku-Magazins „Chrsanthemum“.

**Thum, Hubertus**, lebt in der Nähe von Hannover. Er veröffentlichte Haiku, Essays, Lyrik und Kürzestgeschichten in Zeitschriften und Anthologien. Seit Anfang 2007 gibt er die wöchentlich erscheinende minimalistische E-Zeitung „Projekt Sperling“ heraus. Haiku-Spuren seit 1964.

**Vogel, Felicitas Christine** (\*1954), schreibt Lyrik, bisher erschienen zwei Bücher.

**Voß, Angela Cornelia**, lebt an der Ostsee, schreibt seit 2005 Lyrik, seit Anfang 2006 Beschäftigung mit Haiku.

**Wachowitz, Stefanie** (\*1969), lebt und liest in Wassenberg.

**Wenzel, Udo** (\*1957 in Göppingen). Nach Buchhandelslehre, Soziologiestudium und diversen Gelegenheitsjobs in der IT-Branche als Anwendungsentwickler tätig. Lebt seit 1983 in Hamburg, seit 2001 an der östlichen Stadtgrenze hinter einem alten Teich mit Fröschen. Schreibt von Jugend an Lyrik und Kurzprosa, seit 2002 auch Haiku in Deutsch und Englisch und damit in Verbindung Stehendes. Mitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft und des World Haiku Clubs.

**Wienert, Angelika** (\*1956), Haiku-Schreiberin aus Oberhausen im Ruhrgebiet.

**Wirth, Klaus-Dieter** (\* 1940), lebt in Viersen am Niederrhein bzw. in Burg an der Mosel, erste Begegnung mit dem Haiku 1967, Neuphilologe (Englisch, Französisch, Spanisch, Nieder

ländisch), aktiv in mehreren internationalen Haikuorganisationen (JP, GB, USA, CAN, F, ND/B, RO).

**Wöllner, Heinz**, \*1952 in Leipzig, evangelischer Pfarrer in Königerode / Harz.

**Bücher der Autoren:** Manche der Mitarbeiter haben Haiku-Bücher veröffentlicht. Den aktuellen Stand bietet im Netz etwa die Deutsche National-Bibliothek: [www.d-nb.de](http://www.d-nb.de).

**Private Netzseiten der Mitarbeiter:** Ein Verzeichnis findet sich im Netz unter [www.Haikugesellschaft.de](http://www.Haikugesellschaft.de).

# Herkunft der Texte

**Neun Variationen über die Goldammer**, Reinhard Harbaum: Erstveröffentlichung.

**Am Cap Formentor**, Andrea D'Alessandro und Hans Lesener: 15.03.2007 auf hh.

**Vernissage**, Claudia Brefeld und Rudi Pfaller: *Sommergras*, Heft 80, März 2008, Seite 51.

**Eltern, Kinder ...**, Ingrid Kunschke: April 2007 auf *chrysanthemum-haiku.net*.

**Fluß**, Beate Conrad: Erstveröffentlichung.

**Reisen**, Horst Ludwig: Erstveröffentlichung.

**Der bunte Vogel**, Ruth Franke: *Sommergras*, Heft 79, Dezember 2007, Seite 49-50.

**Hundeleben**, Ruth Franke: *Sommergras*, Heft 76, März 2007, Seite 33-34.

**Gras**, Ruth Franke: 15.12.2007 auf hh.

**Performance**, Gerd Börner: 15.06.2007 auf hh.

**Recife**, Gerd Börner: Oktober 2007 auf *chrysanthemum-haiku.net*.

**Westwind**, Gerd Börner: Oktober 2007 auf *chrysanthemum-haiku.net*.

**Am Kopfende**, Gerd Börner: 15.03.2007 auf hh.

**Aschermittwoch**, Peter Janßen: 15.03.2007 auf hh.

**Visite**, Jochen Hahn-Klimroth: 18.04.2007 auf *haiku-tanka.blogspot.com*.

**Fastelovend**, Angelika Wienert: 15.03.2007 auf hh.

**An einem langen Seil**, Angelika Wienert: 15.09.2007 auf hh.

**Kennen Sie ...?**, Angelika Wienert: 15.09.2007 auf hh.

**Zu Gast**, Claudia Melchior: 15.12.2007 auf hh.

**Bodendecker**, Hans Lesener: 15.12.2007 auf hh.

**Nichts für dich**, Hans Lesener: 15.09.2007 auf hh.

hh: Die Netzpräsenz [www.haiku-heute.de](http://www.haiku-heute.de).

Viele der Haiku wurden bereits im Netz veröffentlicht, vor allem auf den Seiten *Haiku-heute.de* und *Haiku.de*, oder in *Sommergras*, der Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft.